SUK. PRESS+(Feith
DC 900
b.515311
SUKARNO, PRES
1956

Rede von Staatspräsident Dr. Sukarno
anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der
Technischen Universität
Berlin, 20. Juni 1956

MELBOURNE
No.
Recd. - 7 AUG 1956

EURE MAGNIFIZENZ! MEINE HERREN PROFESSOREN! SEHR VERHERTE DAMEN UND HERREN!

Es ist ein eindrucksvoller Augenblick, wenn man in die Gemeinschaft einer so bedeutenden Universitat aufgenommen wird. Die Zeremonie der Aufnahme hat etwas Feierliches an sich und reicht in die historische Vergangenheit zurück. Sie ist Ausdruck des Verbindenden in der Geschichte des geistigen Strebens unserer Menschheit. Sie ist noch mehr - einer der Momente, in denen die Kontinuitat und Einheit der Geschichte offenbar wird.

Sie haben mir die Doktorwürde Ihrer - oder darf ich jetzt sagen UNSERER - Universität verliehen. Damit haben Sie mir gestattet, die lange Reihe namhafter Männer und Frauen fortzusetzen, die in allen Zeiten um die Wahrheit gerungen und ihre Kenntnisse dem Fortschritt in der Welt geliehen haben.
Ich stehe jetzt vor Ihnen - erfüllt von Dankbarkeit und Stolz. Warum diese Dankbarkeit und warum dieser Stolz? Weil auch uns in Indonesiem seit langem bekannt ist, dass Deutschland in technischer Hinsicht eine führende Stelle einnimmt, dass die deutschen Techniker überall in der Welt einen ausgezeichneten Ruf geniessen. Wichtiger aber ist noch, dass wir in Indonesien den Weltruf kennen, den gerade die Technische Hochschule Charlottenburg, die sich jetzt Technische Universität nennt, besitzt. Wo immer man in Europa und Amerika, im Nahen und im Fernen Osten, ja überall in der Welt einem Techniker begegnet, der ein Diplom Ihrer Hochschule vorweisen kann, da weiss man, dass man einem Techniker von Format, einem Meister seines Fachs gegenübersteht.
Das ist der H auptgrund, warum ich Ihnen für die Ehrung so dankbar bin.

Schon seit drei Tagen habe ich die grosse Ehre, Ihr Land als Staatsmann, als Präsident der Republik Indonesien, als Politiker also, kennen zu lernen. Daneben habe ich als Techniker die Freude, auch die grossartigen Leistungen der deutschen Technik bewundern zu dürfen. Beide B erufungen, die des Politikers und die des Technikers, stehen nicht im Gegensatz zu einander.

Denn ebenso wie sich in mir der Politiker und der Techniker vereinen, ebensosehr sind in der modernen Welt Politik und Technologie miteinander verbunden. Das zeigt uns die Geschichte der Zivilisation und auch die Geschichte meines Landes.

Wir haben im Lauf der Epoche, die man in Ihrer Geschichtsschreibung die NEUZEIT nennt, mehrere Revolutionen erlebt. Die erste brachte die Entdeckung fremder Länder und die Ausweitung des Welthandels, insbesondere des Handels zwischen Europa und Asien – es war das, was die Engländer die "commercial revolution" nennen. Sie kostete Indonesien die Selbständigkeit. Dann kam die INDUSTRIELLE REVOLUTION, die Zeit der Dampfmaschine und der Vermassung des Menschen. Sie brachte Indonesien den Verlust der wirtschaftlichen Freiheit.
Danach kam die Revolution der Kernenergie. Sie hat die Frage noch offen gelassen, ob sie zum Segen oder zum Fluch der Menschheit ausschlagen wird. Es zeichnet sich aber bereits jetzt eine Reaktion, eine Antwort auf diese Frage ab. Es ist die afro-asiatische Revolution, die hunderten von Millionen, nein – es sind mehr, es sind ein-und eine halbe Milliarde Menschen, die bisher unter fremder Herrschaft standen, die verlorenen Freiheit wiedergibt.

Es wird manchen von Ihnen vielleicht kühn klingen, wenn ich sage: diese gewaltige afro-asiatische Revolution, diese von Tag zu Tag wachsende afrikanisch-asiatische Solidarität wird auf die Weltgeschichte einen grösseren Einfluss ausüben als die Revolution der Kernenergie.
Damit möchte ich keineswegs die Möglichkeiten der Technologie für die weitere Entwicklung der Menschheit verkleinern. Denn gerade wir in Indonesien setzen in die Technologie grosse Zukunftshoffnungen. Die weitere Entwicklung unseres Landes wäre ohne die ausserordentlich starke Mitwirkung der Technik garnicht denkbar.

Elf Jahre lang ist Indonesien schon ein freier Staat. Aber in diesen elf Jahren konnte die Technik uns noch nicht im gewünschten Maße beim Aufbau behilflich sein, da wir mehrere Jahre lang die errungene Freiheit mit den Waffen verteidigen mußten.

Die indonesische Revolution, die vor elf Jahren begann, ist heute noch im Gang. Nach der ersten Phase des rein physischen Kampfes um die Macht und der zweiten Phase der Heilung

der Wunden und Festigung der Freiheit und Demokratie, stehen wir jetzt in der dritten Phase der geistigen und technischen Investierungen. Jetzt schaffen wir den Rahmen für die Endphase der Revolution, in der die Technologie mehr als bisher eine wichtige Rolle spielen wird. Es wird die Zeit planvollen Aufbaus sein.
Es wird nicht möglich sein, unser Land ohne Investierungen aufzubauen - und zwar materielle und geistige.

In unserem Zeitalter wird es keinen Wiederaufbau geben, wenn nicht Technik und ethisch fundierter Geist Hand in Hand arbeiten. Für die technischen Investitionen brauchen wir viel fremdes Kapital, technische Ausrüstungen, technischen Rat. Das ist ein Gebiet, auf dem gerade Ihr Land eine für uns sehr wichtige Rolle spielen kann. Deutsche Techniker waren von je her in Asien sehr geschätzt und willkommen. In Zukunft wird dies noch mehr der Fall sein.
Während also auf dem Gebiet der Technik unsere Hände ausgestreckt und unsere Ohren jedem Rat geöffnet sind, müssen wir den geistigen Wiederaufbau unseres Landes selbst in die Hand nehmen.

Lassen Sie mich nun zum Anlass dieser Stunde zurückkommen. Es ist mir immer eine besondere Freude, Universitäten zu besuchen und unter Studenten zu sein. Ich weiss, dass unser aller Zukunft auf den Schultern unseres akademischen Nachwuchses liegt.

Heute haben Sie mir, Sukarnom die Würde eines Doktors der Technischen Wissenschaften verliehen. Ich bin Ihnen aus tiefem Herzen dankbar dafür. Aber ich fühle - und das macht mich besonders glücklich - daß Sie damit nicht nur mich, sondern vor allem mein Land und mein Volk geehrt haben.
Sie werden vielleicht wissen, daß ich bereits in meiner Heimat einen akademischen Grad der technischen Fakultät erworben habe. Von Beruf bin ich also eigentlich Ingenieur. Aber schon seit langem mußte ich den Bau von Brücken aufgeben und mich dem Aufbau der Nation widmen. Und nun bin ich in gewissem Sinne zu meinem ursprünglichen Beruf zurückgekehrt.
In den vergangenen Wochen habe ich auf meiner langen Reise viele Brücken gebaut. Es waren keine Brucken aus Stahl und Beton, sondern Brücken der Verständigung, die unsere Völker verbinden sollen und werden.